

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erschienen wöchentlich am: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnanzzeit oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 5.

Dienstag, den 11. Januar 1887.

48. Jahrgang.

Amliche Bekanntmachungen.

Konservativer Verein.

Montag den 10. Januar.

Waiblingen.

Sämmtliche Wahlberechtigten der Forst sind auf heute Abend 6 Uhr zu einer

Besprechung

der Bürgerauswahl höflichst eingeladen zu Fritz zum Anker. Mehrere Wähler.

Kein anderes Mittel bezweckt im Körper eine so vollständige und nachhaltige

Blutregeneration,

wie der alcal. salin. Eisensäuerling der

Stahlquelle Ueberkingen

(Kgr. Württbrg.)

durch dessen Gebrauch auf Grund 300jähriger Erfahrungen von älteren u. neueren ärztl. Autoritäten sämtl. Blutkrankheiten, Nerven-, Leber-, Nieren-Leiden. Bleich- & beginnende Wasserucht, Scropheln, Zettleibigkeit Athmungsbeschwerden gründlich & sicher beseitigt werden. Bestellungen nimmt entgegen Die Brunnenerwaltung in Ueberkingen C. Müller.

Das bedeutende Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue

Bettfedern für 60 Pfennig das Pfund, vorzüglich gute Sorte für M. 1.25, Prima Halbdaunen nur M. 1.60, Prima Ganzdaunen M. 2.50. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 pCt. Rabatt. Umtausch gestattet.

Waiblingen.

Bahnschmerzen

werden beseitigt ohne Ausziehen Frohnackerstr. 612.

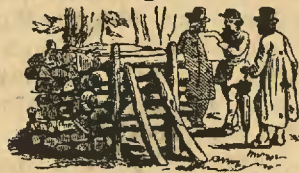
Hofkammeramt Waiblingen.

Holz-Verkauf.

Aus dem Hofammerwald „Ditternhäule“ beim Buchenbacherhof

am Samstag den 15. Januar d. J.

5 Raummeter eichene Koller,
7 " dito. Brügel.
191 " buchene Scheiter und Brügel,
3700 buchene und hartgemischte Wellen.



Zusammenkunft um 10 Uhr im Schlag beim Hof. Abfuhr ganz gut. Waiblingen, den 8. Januar 1887.

H. Hofkammeramt: Guffmann.

Enderbach.

Zugelassen ist ein

gelber Rattenfänger.

Eigentumsansprüche sind binnen 8 Tagen hier geltend zu machen und zu erweisen.

Den 7. Januar 1887.



Schultheißenamt Oettinger.

Korb.

Krankheitshalber bringe ich meine

Gastwirtschaft

zum Löwen

mit dinglicher Berechtigung und Bäckerei nächsten

Montag, den 17. ds. Mts

in öffentlichen Ausschreib; angekauft zu 8900 Mark, wozu ich weitere Liebhaber mit dem Bemerkten einlade, daß die Zahlungsbedingungen günstig gestellt sind.

Gottlob Schmalzried,
Löwenwirt.

Verjucht

Chrenbreitsteiner

seit 1827 bekannte

Stahlquelle

Einzig garantirter Erfolg gegen Blutarmut, Bleichsucht u. Vollständig natürliches Heilmittel.

Bei allen Kranken durchaus sichere

!!! Hilfe !!!

Lieferungen von 10 Flaschen an überallhin in Deutschland, Oesterreich und Schweiz franco, ohne Fracht zu berechnen.

Preise der Flaschen:

1/1 vtr. 60 Pf. 3/4 vtr. 50 Pf. 1/2 vtr. 40 Pf.

Alle näheren Auskünfte erteilt sofort kostenlos

Max Ritter, Brunnen-Verlagent-Comptoir Coblenz.

Verlobungs- und Hochzeits-Briefe

werden schnell und billig angefertigt von der

C. F. Buck'schen Buchdruckerei.

Waiblingen.

heute Montag

Hasen-Essen

G. Hölder

z. Traube.

bei

Waiblingen.

300 Mark

Pflegschaftsgeld hat gegen gefehl. Sicherheit sofort auszuleihen.

Wer? sagt

die Redaktion d. Bl.

Bilhardshof.

Ein großträchtiges

Mutter-Schwein



hat zu verkaufen

Karl Vidle.

Auf Lichtmehl wird ein ordentliches

Mädchen

gesucht.

Reichle, Lammwirt,
Enderbach.



Gegen
Düsten, Heiserkeit, Catarrh, Brust- und Lungenbeschwerden werden mit unübertrefflichem Erfolge angewendet die Carl Bauer'schen Polmoni-
Influenzabonbons
weil die besten
Rezepte vorliegen
"Paquet à 20 S. Biscuits à 50 S."

Niederlage bei A. Bollmer Ww. in Waiblingen.

Trunksucht.

Zeugnis.

Herrn Karrer-Gallati, Spezialist, Glarus! Ihre Mittel hatten ausgezeichneten Erfolg! Der Patient ist vollständig von dem Laster geheilt! Die frühere Neigung zum Trinken ist gänzlich beseitigt und bleibt er jetzt immer zu Hause.

Fr. Dom. Walther.

Courc'apois, 15. Sept. 1886.

Behandlung brieflich! Die Mittel sind unschädlich und mit und ohne Wissen leicht anzuwenden! Garantie! Hälfte der Kosten nach Heilung! Zeugnisse, Prospekt und Fragebogen gratis. Adressieren:

„Karrer-Gallati, postlagernd Konstanz.“

Bayne's illustrierter Familientalender

mit den 4 Beilagen: Elbe-Panorama, Wandkalender, Portemonnaikalender und Damen-Almanach sind pr. Stück 50 S zu haben in der

Buck'schen Buchdruckerei.

Württemberg.

× Waiblingen, 9. Januar. (Schluß des Berichts über den Vortrag von A. Kuntzel.)*) Auch von dieser zweiten Expedition gab der Redner eine eingehende, lebendige Schilderung. Die Fahrt ging zunächst wieder nach der kleinen Küsteninsel Lamu (die jetzt nach dem bereits erwähnten Vertrag — durch englischen Einfluß — doch im Besitz Said Bargasch's verblieben ist), wo das unerwartete Erscheinen des großen deutschen Kriegsschiffes unter den Arabern, welche für ihre vielen Schandthaten endlich gezüchtigt zu werden fürchteten, einen panischen Schrecken, bei den schmachlich unterdrückten Suaheli aber — und nicht minder bei dem (inmitten der feindlichen, fanatischen Sansibaren in Lamu wohnenden) Forscher G. Denhardt, dem Bevollmächtigten des Suaheliskönigs — große Freude hervorrief. Während nun die Kreuzerfregatte „Gneisenau“ in der nahen, fischreichen Mandabucht, dem vorzüglichsten Hafen Ostafrikas, vor Anker ging, trat (am 28. August 1885) die Expedition — bestehend aus dem Kapitän „zur See“ Valois, einigen Offizieren und 30 Marinesoldaten, sowie aus Herrn Künzel, dem als Dolmetscher fungierenden Herrn G. Denhardt und 50 eingeborenen Trägern — den 10stündigen Marsch nach Witu an.

Der Weg führte durch äußerst fruchtbare, gartengleiche Gegenden mit üppigster Vegetation. Weite, mit mannshohem, saftigem Gras bewachsene Flächen, Welschkorn- Reis- und Kokospalmenpflanzungen wechselten ab mit prächtigem, von zahlreichen Affen belebtem Urwald, reich an wertvollen Nuzhölzern (z. B. Ebenholz, eichen- und buchenartige Laubhölzer, Gummis- bzw. Kautschukbäume u. a.) Ueberhaupt gedeihen daselbst die meisten tropischen Pflanzen, z. B. Mangobäume (entsprechend unseren Obstbäumen), Indigo, Baumwolle, Zuckerrohr, Pfeffer, Gewürznelken, Ananas, Bananen u. s. w.; daneben auch Weizen, Kartoffeln, Wein u. dergl. Die Tierwelt ist zahlreich vertreten durch Büffel, Antilopen, Nilpferde, Leoparden und Vögel aller Art; allerdings auch durch Krokodile (in dem fischreichen Tana) und lästige Moskito-Stechmücken. An heimischen Haustieren finden sich gewöhnlich Rinder, Schafe, Ziegen, Enten, Gänse und Hühner (Hühner besitzen dort sogar die Sklaven!), und soll die Viehzucht bedeutend sein und gut rentieren.

Da Sultan Achmed durch Denhardt schon vorher von der Ankunft der Expedition in Kenntnis gesetzt worden war, so kamen schon 2 Stunden vor Witu viele Einwohner der Stadt der Expedition entgegen und gaben ihr unter G. Denhardt's Begleitung. Am Eingange der Stadt — welche, ringsum von Wald umgeben, an einem Flusse und einem zum Baden benutzten See liegt — erwartete sie Achmed's erster Minister Abdallah (ein Scherif, d. h. ein Nachkomme des Propheten Muhammed) mit den übrigen Würdenträgern. Die Suahelisolddaten bildeten Spalier, und überall in den sauberen und reinlichen Straßen wurden die Ankömmlinge von ihren dunkelbraunen Bundesgenossen durch herzliche Zurufe begrüßt. Nachdem sie sich in den ihnen zur Verfügung gestellten Häusern einquartiert hatten, wurden sie auf Kosten des Sultans reichlich bewirtet. Am folgenden Tag wurden die deutschen Offiziere nebst Denhardt und Künzel in einer Halle des weitläufigen Palastes (der jedoch nur einstodig, aus Korallenkalkstein, im arabischen Stil gebaut ist) in feierlicher Audienz vom Sultan, dem Thronfolger (Achmed's Nefte und Schwiegersohn) und den Ministern würdevoll und herzlich empfangen. Kommandant Valois überreichte dem Surheijerischen das Bildnis unseres greisen Heldenkaisers, worüber der Sultan eine große Freude an den Tag legte. Achmed erklärte, daß er glücklich sei, sich nunmehr gegen die grausame Räuberei und Missethat der von den räuberischen Engländern unterstützten Sansibaren durch Deutschlands Schutz gesichert zu wissen; daß ferner sein ganzer Besitz fortan dem Kaiser Wilhelm gehöre, und daß er alles thun werde, was der „große Sultan Wilhelm“ von ihm fordern sollte; sogar würde er, wenn derselbe es wünsche, daß er zum Christentum übertreten und nur eine einzige Gattin haben solle, heute noch dessen Willen vollziehen. — Schon der ersten Expedition gegenüber hatte Achmed's erster Minister geäußert, daß er künftig jeden Freitag — d. h. am muhamedanischen Sabbat — für den Sultan Wilhelm, seinen Wesier (Minister) und seine Soldaten, sowie für die deutschen Ärzte und Handwerker und für das Gedeihen Deutschlands in der Moschee beten werde.

Tags darauf (den 2. September, am Sedansstag) wurde auf Wunsch des Sultans ein mit Schießübungen verbundenes Exercieren der Marinesoldaten veranstaltet, bei welcher Gelegenheit dem Thronfolger als Geschenk ein Revolver und ein neues Repetiergewehr übergeben wurde, das derselbe denn auch sofort mit Geschicklichkeit handhabte. Schließlich wurde noch zu Ehren der Gäste — bei Facelschein — ein sog. Schwerttanzen (ein Tanz mit Aneinanderschlagen der Schwerter) von 300 bewaffneten Suaheli ausgeführt, wobei sie auch Flintenschüsse in die Luft abgaben und einen Lobgesang auf das Deutsche Reich und auf Sultan Wilhelm anstimmten, die Gäste umtanzten. Als man am darauffolgenden Morgen in der Abschiedsaudienz dem Sultan für seine Gastfreundschaft dankte, sprach dieser den Wunsch aus, selbst einmal Deutschland und den Deutschen Kaiser zu sehen, und bat die Scheidenden, ihre Landsleute zur Ansiedlung im Suahelilande zu veranlassen; er und sein Volk würden gewiß ihr Möglichstes thun, ihnen das Leben daselbst angenehm zu machen. — Nach einem herzlichen Lebewohl wurde sodann, mit dem lebhaftesten Gefühl der Befriedigung, der Rückmarsch zum „Gneisenau“ und damit die Rückreise in die Heimat angetreten.

Was nun den Wert des Witu-gebiets anbelangt, so hat sich hierüber Herr Künzel — in Uebereinstimmung mit allen übrigen amtlichen und privaten Berichterstattern, die das Land besuchten — dahin ausgesprochen, daß dasselbe bei weitem die kostbarste aller afrikanischen Besitzungen Deutschlands sei — als einziges deutsches Küstengebiet in Ostafrika, daher auch als wichtigster (zu den an Erzeugnissen überaus reichen Hinterländern führender) Handelsweg, durch welchen uns die Möglichkeit geboten sei, später unsern Einfluß ins Innere des „dunklen Erdteils“ bis zum Quellgebiet des Nils auszudehnen. — Erstens sei das Klima gesund und nicht übermäßig heiß; zweitens sei der (rötliche) Boden unvergleichlich fruchtbar und gestatte jedenfalls 2 Ernten im Jahr; drittens seien die Suaheli begabt (die besitzende Klasse kann lesen und schreiben und spricht teilweise 2 Sprachen, Suaheli und Arabisch), kräftig und arbeitsam, gutmütig und friedliebend, gegen uns Deutsche sehr freundschaftlich gesinnt und ihrem tüchtigen Fürsten mit aufopfernder Treue ergeben. Viertens endlich seien daselbst die Bedingungen für die Entwicklung des (für Ostafrika den Hauptern des Völklerlebens bildenden) Handels die günstigsten, namentlich durch die von den Inseln Pata und Manda trefflich geschützte Mandabucht — nach Künzels Ansicht einer der größten und ausgezeichnetsten Hafenplätze der ganzen Welt — so daß Witu als ein Land von hoher Kulturfähigkeit das Centrum der Kolonialthätigkeit für Deutschland werden könnte wie Vorderindien es für England bereits geworden sei. Und während unsre nach Amerika und andern Staaten auswandernden Landsleute nachher unsre Konkurrenten auf dem Weltmarkte werden, und ihre aus dem Vaterlande mitgenommenen Kapitalien für dieses verloren seien, könnte dagegen das von den Deutschen nach ihren Kolonien entführte Kapital, sowie ihr daselbst erworbenes Vermögen dem Mutterlande, in welches sie später zurückkehren, erhalten bleiben, und neue, vom europäischen Einfluß noch freie Abzugsgebiete für die deutsche Handels- und Gewerbetätigkeit gewonnen werden, so daß wir, wenn wir die Bestrebungen des Deutschen Kolonialvereins unterstützen, zugleich für unsre Nachkommen eine Saat ausstreuen, deren Früchte nicht ausbleiben können.

Für den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde Herr Künzel vom Vorstand des Gewerbevereins der Dank der Versammlung ausgesprochen, und auf ihn, als einen Pionier der deutschen Kolonialbewegung, ein begeistertes Hoch ausgebracht. — Alsdann wurde von Herrn Oberamtmann Thym, welcher als mehrjähriges Mitglied des Deutschen Kolonialvereins Herrn Künzel zu seinem Vortrage in hiesiger Stadt veranlaßt hat, in einer zu Herzen gehenden Ansprache in ausführlicher Darlegung betont, von welsch hohem Wert unsere Kolonialpolitik, sowie die praktischen Bestrebungen und die ideale Aufgabe des Kolonialvereins für die Zukunft des deutschen Volkes seien. Und nachdem der Redner aufs wärmste und eindringlichste die patriotische Opferwilligkeit der Versammlung appelliert hatte, fand sich denn auch eine ansehnliche Zahl der anwesenden Herren bereit, die Sache des Kolonialvereins durch Jahresbeiträge zu unterstützen und damit auch hier, wie in anderen Städten unseres Landes, einen kolonialen Zweigverein zu begründen, zu dessen Vorstand einstimmig Herr Oberamtmann Thym durch Akklamation gewählt wurde. — Möge es dem neugegründeten, so hohen Zielen dienenden Verein, welchem auch ferner ähnliche Vorträge wie derjenige des Herrn Künzel in Aussicht gestellt sind, vergönnt sein, dauernd seine Lebensfähigkeit zu erweisen und auch in seinem Teile zum allgemeinen Besten des Vaterlandes und zur Ehre der Stadt Waiblingen beizutragen!

Lüdingen, 4. Jan. Am Sonntag abend gerieten mehrere hiesige Einwohner auf dem Heimweg von Lustnau mit zwei ihnen entgegenkommenden unbekanntem Burjchen in Wortwechsel, der in Streitigkeiten ausartete, wobei der eine der Lüdingen, Bäcker H., drei, ein anderer, Schreiner A., zwei Messerstiche erhielt, welche sehr starken Blutverlust verursachten. Als Thäter wurden zwei Lustnauer, der 23jährige Friedr. W. und der 19jährige Friedr. M., beide hier beschäftigt, ermittelt. Dieselben sind festgenommen. Gelegentlich einer Haussuchung bei W., der früher bei der Artillerie gedient hat, fand sich eine Festungsgranate und zwei Schrapnells, sämtlich noch mit Ladung und Zünder versehen, vor, über deren Erwerb er sich nicht genügend ausweisen konnte, so daß ihm hierüber auch noch gerichtliche Untersuchung bevorstehen dürfte.

Deutsches Reich

Berlin, 7. Januar. Die Feststellung des Berichts der Militärkommission ist in dreistündiger Sitzung erfolgt. Den Anfang der Verhandlung machte die Berichterstattung des Abg. Buhl als Referenten über die zu dem Gegenstande bisher eingegangenen Petitionen. Buhl bemerkte, daß 109 Petitionen mit etwa 19 000 Unterschriften eingegangen seien und schilderte kurz und gruppenweise den Ursprung und das Petikum derselben. Rickert und Richter protestierten gegen die sogenannten Entrüstungskundgebungen, ebenso Windthorst. Die Beratung schloß mit dem herkömmlichen Antrag, die Petitionen durch die im Plenum zu fassenden Entscheidungen für erledigt zu erklären. Es folgte dann die Verlesung des Berichts durch den Abgeordneten v. Huene. Derselbe gab nur an ganz wenig Stellen zu redaktionellen Bedenken Anlaß. Bei der Zurückhaltung der für die Regierungsvorlage günstigen Parteien gewinnen die Oppositionsredner in der Darstellung namentlich auch deshalb äußerlich ein Uebergewicht, weil die von dem Kriegsminister gemachten Gegenargumente zum großen Teil vertraulicher Natur waren. Freiherr v. Huene wurde für die rasche Ausarbeitung des Berichtes große Anerkennung gezollt. Die zweite Beratung im Plenum soll am

*) Berichtigung. In mehreren Blättern der letzten Nummer waren einige Druckfehler neben geschrieben, z. B. Witu anstatt Witu.

Dienstag, den 11. d. Mts. vor sich gehen, sodaß die dritte Lesung auch noch möglicherweise in die nächste Woche fallen kann.

Berlin, 8. Jan. Fürst und Fürstin Bismarck sind heute Abend von Friedrichshagen hier eingetroffen.

Weg, 5. Jan. Ein schreckliches Unglück ereignete sich heute Vormittag auf dem Fort St. Quentin. Dort wurden zur Durchführung des Baues einer Militärstraße Felsstücke mit Dynamit gesprengt. Bei der jetzt herrschenden Kälte ist es erforderlich, daß das bei der Sprengung zu verwendende Dynamit in einer eigens dazu konstruirten Maschine vorgewärmt wird. Leider geschah nun heute das Entsetzliche, daß das Dynamit explodirte und den mit dem Vorwärmen betrauten Arbeiter Massy aus Chatel buchstäblich in Stücke riß. Von den beiden dem Vorgenannten zur Hilfeleistung beigegebenen Arbeitern wurde der eine durch den Luftdruck getödtet, der andere lebensgefährlich verletzt. Der Arbeiter Massy, welcher 20 Jahre lang die gefährliche Arbeit an der Dynamitwärmmaschine betrieben hat, ist Vater von 5 Kinder.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Jan. Wie die „Polit. Corr.“ von einer dem Prinzen Alexander von Battenberg nahestehenden Seite erfährt, begibt sich derselbe Ende Januar zu längerem Aufenthalt nach dem Süden, wahrscheinlich nach Egypten. Der Prinz bezweckt damit, den ewigen an seine Person sich knüpfenden politischen Kombinationen endgültig den Boden zu entziehen. — Auf der Warte herrscht die Anschauung vor, daß die Ausdehnung der Reise der bulgarischen Deputation nach Konstantinopel politisch zwecklos wäre und besser unterbleiben würde. Der Großvezier ankerte Bulovic gegenüber Zweifel darüber, ob er in der Lage sein würde, die Deputation, in welcher Form immer, zu empfangen.

Frankreich.

Paris, 6. Januar. General Boulanger hat 200,000 Stück mit Melinit geladene Granaten bestellt. Die neuen Geschosse werden am 13. und 14. in Bourges in Anwesenheit des Kriegsministers gegen eigens hierzu gebaute Festungswerke versucht werden. Herr Pierre Giffard vom „Figaro“, der diese Werke gesehen hat, sagt, die Offiziere, welche sie gebaut, hegten die Ueberzeugung, daß das Melinit sie in weniger Zeit, „als man zum Schreiben braucht“, zerstören würden. Zwei der Kanonengenieure von Bourges zugehörte Offiziere, die Hauptleute Vocard und Binondard, sind die Erfinder des Melinit.

Paris, 8. Jan. „Liberte“ sagt, aus dem Votum der Kommission des deutschen Reichstags gehe hervor, daß die öffentliche Meinung Deutschlands richtig erkenne, daß Frankreich keinen Angriffskrieg beabsichtige. Man könne zwar nicht abrücken, aber wenigstens beiderseits die Militäraufgaben auf das strikte Minimum reduzieren.

Paris, 8. Jan. Im heutigen Ministerrat teilte Goblet mit, daß 62 Unterpräfekten abgeschafft werden sollen.

Paris, 9. Jan. Die Mitglieder der bulgarischen Deputation werden heute Vormittag von Florens empfangen werden. Wie es heißt, wird sich die Deputation Mittwoch oder Donnerstag nach Rom und von da nach Bukarest und Konstantinopel begeben.

England.

London, 7. Januar. Die bulgarische Abordnung ist nach Paris abgereist.

London, 8. Januar. Einer Meldung Reuters aus Brisbane zufolge landete der deutsche Kreuzer „Ader“ Matrosen in Neu-Zealand, welche die Insel durchzogen und mehrere Dörfer in Brand steckten als Strafe für die Ermordung deutscher Händler. Ein Eingeborener wurde getödtet.

Amerika.

New-York, 9. Jan. Das Bremer Vollschiff „Elisabeth“, Kapitän Halberstadt, welches am 22. November v. J. von Hamburg nach Baltimore abgegangen war, ist bei Cap Henry während eines Orkans und eines dichten Schneesturms gestrandet. Zwei Rettungsboote, welche zur Hilfe abgegangen waren, nahmen die aus 15 Personen bestehende Mannschaft auf. Eine ungeheure Welle warf jedoch beide Rettungsboote um; die gesamte Mannschaft der „Elisabeth“, sowie die aus 5 Personen bestehende Besatzung der Rettungsboote ertranken. Das Schiff ist wahrscheinlich ein vollständiges Wrack.

Asien.

Madras, 7. Jan. Nach dem amtlichen Polizeibericht sind in der kürzlichen Feuersbrunst auf dem Jahrmarkt 405 Personen umgekommen.

Afrika.

Capstadt, 7. Jan. Ueber das Schicksal des Herrn Lüderitz, des Besitzers der Faktoreien in Angra Pequena, herrscht große Besorgnis. Im Oktober befand er sich an der Mündung des Orange-Flusses auf der Reise nach Angra Pequena. Leute sind ausgesandt, um ihn zu suchen.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 8. Januar 1887.

	Höchster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis.
Haber	5.50 M.	5.45 M.	5.40 M.	5.46 M. per Ctr
Ackerbohnen — M	6.— M.	— M.	6.— M.	pr. Ctr

Schiffahrt-Nachrichten

Mitgeteilt von Jm. Schefel in Waiblingen.

Der Postkämpfer „Saale“ ist am 1. Januar in Newyork angekommen.

Ortsnamen in Württemberg.

Das „Ortsverzeichnis des Königreichs Württemberg“, herausgegeben von der K. W. Generaldirektion der Posten und Telegraphen, ist vor kurzem in neuer Bearbeitung bei Carl Grüniger in Stuttgart erschienen. Ursprünglich, so viel uns bekannt, nur zum dienstlichen Gebrauch für die amtlichen Stellen im Bereiche der Post- und Telegraphenverwaltung hergestellt, weil es die Angabe der Gemeindebezirke, Oberamtsbezirke, nächsten Telegraphenanstalten und Postbezirke enthält, kann das Verzeichnis auch von Privaten gebunden durch jede Buchhandlung zum Ladenpreis von M. 3 bezogen werden. Und wir wünschen dem Buche, welches auf 250 Seiten über 8856 Wohnplätze (einzelnstehende Häuser eingeschlossen) Auskunft giebt, eine weite Verbreitung. Es ist für alle, welche eine einigermaßen umfangreiche Korrespondenz haben, ein treuer Ratgeber und läßt namentlich bei einer hier wesentlich in Betracht kommenden Frage — wir meinen die richtige Bezeichnung der Sendungen „nach Orten mit gleichem Namen“ — den Nachschlagenden niemals im Stich.

Den wenigsten Lesern freilich ist wohl bekannt, wie viele gleichlautende Orte in unserem Württemberg — wie anderwärts auch — bestehen. Und erstaunen werden sie vielleicht, wenn wir ihnen auf Grund des genannten Buches folgende Angaben vorführen:

501 Orts-Wohnplatznamen kommen je 2mal vor; es bestehen um ein Beispiel anzuführen, in Württemberg 2 „Aichhalben“, 2 „Aitenbach“, u. s. w. Ferner kommen Ortsnamen vor: 153 3mal, 63 4mal, 27 5mal, 23 6mal, 18 7mal, 10 8mal, 3 9mal, 1 10mal, 3 11mal, je einer 12-, 13-, 15-, 17- und 19 mal, 2 14mal und 3 20mal. Es giebt nämlich 20 „Neuhaus“, ebensoviele „Neumühle“ und ebensoviele „Neute“. Hierauf springt in die Augen, daß genaue Aufschrift bei Briefen und Paketen „in zweifelhaften Fällen“ dringend geboten erscheint.

Wir möchten uns aber nicht damit begnügen, dem Leser nur trockene Zahlenmaterial, aus dem Ortsverzeichnis geschöpft, zu bieten. Nein! — das Buch hat auch einen etymologisch bedeutsamen Inhalt, wie wir sofort zeigen werden. Namen nämlich enthält das Buch, von denen gar mancher, welchem gegenwärtige Zeilen zu Gesicht kommen, bisher gewiß keine Ahnung gehabt hat. Vielleicht interessiert es ihn aber doch, wenn wir ihm Kenntnis von diesen eigentümlichen Benennungen geben und so beginnen wir mit Aufzählung der in dem Verzeichnis enthaltenen Ortsnamen, welche an das alte Testament erinnern, nämlich: Abraham und Berg Mojis. An das neue Testament erinnern die Namen: Bethlehem, Christus, Jordanbad und Weihnachtshof. Es fehlen nicht die bekanntesten drei Heiligen: Kaspar, Melchior und Balthasar, so wenig wie Ave Maria, Busenhaus, Dreifaltigkeitshaus, Kreuz, Loretto und Mariabrunn. Wo es Münster und Kirchen giebt, darf auch der Pfarrer nicht fehlen. Anklänge an das Mönchs- u. Wesen finden wir in: Klaus, Klosterhof, Mönchhof und Nonnenweiler. Die Erinnerung an das Jenseits tritt uns entgegen in: Engel, Himmel und Höll, woran sich noch, trotz der aufgeführten Vierzehn Nothelfer, das Fegfeuer reiht. Manchem Leser wird wohl nicht bekannt sein, daß in unserem Lande ein Bromberg, Lemberg, Mailand, Petersburg, St. Gotthard, Tyrol und Wörth existiert. Damit aber ist er wohl mit uns einverstanden, daß der Aufenthalt in Gebenweiler, Guweiler, Labbrunn, Lachhausen, Lusthof, Rubethal, Warmbrunn und Wohlmutshausen angenehmer sein mag als im Armenhaus und in Bettelhofen. Nicht gerade sehr christlich lauten die Namen: Göbenberg und Heidenstadt; an das klassische Altertum mahnen: Dianenbau, Venushalben, Venusmühle und wie ein verlorener Posten winkt uns entgegen: Uebrigshausen. Von Bellevue und froher Aussicht schauen wir herab auf Aue, Feld und Wald. Wenn auch in der Pfeningmühle nur Kupfer zur Verarbeitung gelangt, das Edelmetall darf deshalb doch nicht fehlen, daraufhin deuten: Goldmühle, Guldesmühle und Silberhäusle. Ein richtiger Geldmann mag aber keine Freude haben, wenn er auf Zinsländer und Bagenweiler stößt. Der Landwirtschaft wird ihr Recht in Baumgarten, Haberland, Reiszfeld, Hopfengarten, Rosengarten und Rübgarten. Wo Brachfeld ist, darf auch Grünkraut nicht fehlen, und Weingärten können wir uns ohne Rebholz nicht denken. Der Sohn des Mars wird sich befriedigt fühlen, wenn er in dem Buch Caserne, Kasernen, Kriegshäusle, Kugelhäusle, Soldatenhäusle, Wachthaus und Zeughaus findet, an die sich das Kroatenhaus und — man höre! Louisgarde anreih.

Berschweigen dürfen wir freilich nicht, daß es im Lande Württemberg gar manche mehr oder weniger unheimliche Orte giebt, wie folgende Namen beweisen: Blutsberg, Eulengrund, Galgenberg, Geißhaus, Gift- hof, Grauenstein, Irrendorf, Jammernmühle, Katzenmühle, Schanden- weiler, Schandhäuser, Schleichbach, Schredenmühle, Sorgenmühle, Streit- hof, Teufelsmühle, Trugenhofen, Ungeheuerhof, Wermutshausen, Wüsten- hausen, Wüstmichel, Zankhof, und Unrecht wäre es, am Schlusse dieser Abteilung nicht auch noch zu gedenken des Namens Grab. Doch — Musik und Gesang helfen manchmal über düstere Gedanken hinweg: jene beiden Worte, welche in dem Buch mehrfach vertreten sind, nicht nur in Verchenfang und Vogelhang, sondern auch in Dubelhof und Hack- brettler. Den Blaser und Pfeiffer aber können wir uns nicht ohne Mundstücke und den Fiedler nicht ohne Geigen denken. Leuten, welche etwas aufs Essen halten, werden angenehm auffallen die Namen Fladen- hof, Käshof, Kirshenhof, Mehlhof, Pespernweiler und Wursthof. Der Schmalzhafen darf da so wenig fehlen als Kuchen, Speck und Trauben. Das schmeckt jedenfalls besser denn Magen und Dürrsuppen. Zu einem guten Essen gehört auch ein guter Trunk, und dazu laden ein unter der Firma: Rose, Schwane, Sonne und Stern, das Bierhaus, Weidenwirths.

haus, Newirtshaus, Pfaffenwirtshaus, der Schoppenhof, Frühmehhof und Weinschenkerhof. Nicht nach jedermanns Geschmack ist wohl freilich der Saurenweinhof und wer überhaupt dem Krug abhold ist, der mag sich an das Kaffeehaus halten.

Die Pelzmühle, das, um auf die bekannte Sage zurückzugreifen, älteren Frauenzimmern dienende Verjüngungsmittel, kommt zweimal vor. Falls sie den Dienst versagen sollte, winkt als Trost noch der Jungbrunnen. Allerdings erwerben wir uns mit dem soeben Angeführten vielleicht kein allgemeines Frauenlob. Möglich, daß diese oder jene der Leserinnen im Hinblick auf die Namen zweier Dörfer im Oberamt Backnang sich denkt: Spiegelberg, ich kenne dich, du hast dir mit mir einen Jux erlaubt.

Wir könnten unsere Betrachtung noch weiter fortspinnen, allein der uns im Blatte hier zu Gebot stehende Platz (vergl. Ortsverzeichnis S. 164) verbietet das und so schließen wir denn die gegenwärtige Besprechung über das Buch, welcher Namen, beiläufig bemerkt, in dem Buche selbst nicht weniger als 15mal vorkommt.

Daß das Ortsverzeichnis in Stuttgart gedruckt worden ist, steht auf dessen erster Seite zu lesen. In welchem Lande dieses Stuttgart liegt, darüber giebt im schwäbischen Idiom die letzte Zeile des Buchs — auf Seite 250 — Auskunft. Dort ist nämlich als ein im Gemeindebezirk Eichstagen, Oberamts Saulgau, gelegenes Haus aufgeführt: Zwirtemberg. (Neues Tagblatt.)

Zwei Originale

aus der guten alten Zeit

oder der Kronenapotheker und der Mohrenjakob.

Historische Original-Humoreske aus Ulm vor circa 50 Jahren von C. C. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber was i g'hant hau, Herr Nachbar! Huit morge sollst Du jo so e schön's billig's Buchhölzle kauft hau, des hatt' i au g'nomma, wenn i's bald' g'fese hatt'." Der Mohrenwirt entgegnete: „Ja, Herr Nachbar, i be desmaul guet nakomma, 's Hölzle ist brottrocka, recht floschich, net z'moich, au net harzig und wenig ästich aus'falle und au preiswürdig. Drum muß ma ebe ou bald uf de Markt gau, nau hat ma no e Auswahl.“

„Aber, Herr Better!“ sagte hierauf der Adlerwirt, „nehmet mirs net übel, daß i frag, wie's denn mög'le ist, daß uf der Gasse drusse net amol e Körle Sägmehl, g'schweig' denn e Spälte z'fese ist?“

„Drum hau i,“ versetzte der Mohrenwirt, de oine Toil uf mei Bühne nauf z'fese und de andere in mein Stall hintere trage lau, weil i des oin drobe säge und spalte laß, damit i e roins Sägmehl krieg und des ander als Wagnerholz wieder verkaufe will, nau profitier' i dau au no ebbes derbei; so muß ma ebe uf der Welt praktisch sei.“ Worauf der Adlerwirt erwiderte: „Ei dertaused, andes hau i gar net denkt, dau freut mi's no für die Baura, daß die des Hölzle net von der Mohrenapothek zu Dir hant rüber fuhra müeßa, dagege daulet mi (dauert mich) der Herr Apotheker, daß der's hat wieder ufladen und vor dein Haus hat herfuhra lau müeßa uf seine Kösta.“

„Schmedst e paar Dechse, Herr Better,“ fiel der Mohrenwirt in's Wort, „hant Dir meine Baure beichte müßa? Karr i bi net so dumm wie i aus'fieh, jetzt sag' i net mai; sei no so guet und bleib' no e Weile dau, wenn se kommet, meine Spezel, nau gat's Lamento au, kannst meint' wegen au so hie und da e Fünkle falle lau.“

Mit diesen Worten entfernte sich der Mohrenwirt wieder, um nach seinen Geschäften zu sehen, indessen der Adlerwirt sich sei Weinle schmecken ließ und darüber nachdachte, auf welch' spaßhafte und doch anständige Art er am selbigen Abend nach Ankunft der erwarteten Stammgäste den Reigen eröffnen solle. Es kam bald einer um den andern, nur die Hauptperson wollte nicht zum Vorschein kommen, der Herr Kronenapotheker. Der Mohrenwirt und sein Kellner waren emsig und thätig im Begrüßen und im Bedienen der Gäste.

Als dem Herrn Mohrenwirt aufgefallen war, daß sich der Herr Apotheker immer noch nicht blicken ließ, konnte er nicht umhin, seinem Erstaunen über das ungewohnt lange Ausbleiben dieses seines Stammgastes mit den Worten Ausdruck zu geben: „Wo ist denn heut' der Herr Apotheker so lange, i vermiß' ihn ganz, es wird ihm doch nichts fehlen?“ Bischnell fällt der inzwischen ziemlich heiter gewordene und auch sonst nicht auf den Kopf gefallene Herr Adlerwirt seinem Nachbar und Kollegen in die Rede und spricht: „Was wird ihm doch fehle, Herr Kollega, der Herr Apotheker hot huit zwoi Wageladunge buesche Holz kriegt und dau hat er lang g'mueg seine Holzmacher kontrollieren und seine Manns- und Weibskente dirigieren müeßa, daß sie mit dem Reinthue au no fertig würdet und z'legt braucht er no e Weile, bis er pußt und g'krächt ist und sei Kravatt' in Ordnung hat, damit er au nach Art unsrer alten Paticier aufmarschiere und sich fese lasse kann; gebet Acht, jetzt wird er gau scho komma.“ Kaum waren diese Worte gesprochen und ganz gravitatisch bew egt sich der Herr Apotheker in das Gastzimmer herein und wird von alle n Anwesenden mit den Worten: „Guten Abend, Herr Apotheker!“ freu ndlich empfangen, worauf er die Grüße erwiderte, Stock und Hut ablegte und sich niedersetzte. Gleich gravitatischen Schrittes näherte sich dem Ankömmling der Gastgeber mit einer reinlichen Serviette in der Hand mit der Anrede: „Wit was darf i aufwarte, Herr Nachbar?“ worauf dieser erwidert: „Jetzt was? mit eme Glos und mit ebbes drin, des

mer gern trinkt —“ „Weiß ich, weiß ich, Herr Dichter und Better, wenn er net hat, nau möcht' er, will glei aufwarte!“ — Allgemeine Heiterkeit. — Nachdem der Mohrenwirt sich entfernt hatte, sagt der Apotheker ganz lakonisch: „S scheint mir, als ob der Mohrenwirt scho sein Haber hat, da kann's heut no scho werbe.“ „Ja,“ erwidert der Adlerwirt, „wenn bei unserem Herr Nachbar der Zipfel von sei'm seidene Schnupftuch so weit aus der hintere Rocktasch' rausgucket, no ist's allerdings net ganz sauber mit ihm, er hat aber au e guet's Tröpfle und wär dumm, wenn er's net au versueche thät.“

Kaum waren diese Worte gesprochen, und schon zeigte sich der leidhaftige stramme und immer pressante Mohrenwirt mit dem Glase Wein in der Hand wieder im Gastzimmer, stellte dieses vor seinem Apothekerteller auf den Tisch, wünschte ihm ein „Wohlbefommis“ und verblieb eine Weile im Zimmer.

Das heutige Abendgespräch der Gesellschaft leitete der schon etwas redselig gewordene Adlerwirt in folgender spißfindigen und, wie er selbst meinte, wohlbedachten Weise ein: „Herr Apotheker! Huit Morga habe Se zwoi Wage voll buche Holz kriegt, e prächtigs Hölzle, i hau's selber g'fese.“ (Was aber erdichtet war.) „Was hant Se, wenn i nakewis frage darf, derfuhrt zahlt?“ „Für beide Wage zusammen 32 fl.“ erwiderte kurz der Herr Apotheker. „So, so!“ entgegnete anscheinend ganz erstaunt der Adlerwirt, „des ist's aber wert zwische Brüeder, d' Gälte dervo ist ja Wagnerholz, da send Se aber guet na komme, des hatt' i au g'nomma.“ Dabei fiel ihm der Herr Apotheker in's Wort und sprach hochdeutsch: „Ich bin recht zufrieden mit dem Holz, es ist ganz gut ausgefallen, kam aber dazu, ich weiß nicht wie.“ „Was Se saget, Herr Apotheker!“ entgegnete der Monsieur Adlerwirt, „demnach hant Se des Holz net selber g'kauft, jetzt nimmt mi's nemme Bunter, daß es, wie mir die Fuehrleut huit Morga verzählt hant, beim W.ade e kloia's Spektakele geha (gegeben) hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Carl XII. war von einer außerordentlichen Enthaltbarkeit in Bezug auf die Liebe und die Freuden der Tafel. Ein Butterbrot war seine liebste und gewöhnlichste Speise. Bier trank er wenig und nie kam ein Tropfen Wein, nachdem er Jüngling geworden, über seine Zunge. Man hat sich viele Mühe gegeben, die Ursachen dieser Enthaltbarkeit zu entdecken. In Rücksicht der Liebe fand man nichts, doch in Bezug auf den Wein erzählte einer seiner Zeitgenossen folgenden Vorfall als Ursache seiner Enthaltbarkeit: Carl kam einst in seinen frühen Jünglingsjahren in das Zimmer seiner Großmutter, der Königin, da sie eben bei Tafel saß; er hatte sich in Gesellschaft von Hofcavalieren im höchsten Grade betrunken und tobte nun im Speisesaal der alten Dame umher. Vergebens bemühte sich diese liebevoll, ihn zur Ruhe zu bringen; er war so betrunken, daß er nicht hörte und sah, was er that, und schließlich mit seinen großen Sporen im Tafeltuche hängen blieb, dies mit allen Speisen und Getränken vom Tisch riß und sich und die Königin besudelte. Man mußte ihn halb mit Gewalt in's Bett bringen. Carl schämte sich natürlich den folgenden Tag, die Vorstellungen und Vorwürfe seiner Großmutter fränkten und rührten ihn, er schwieg beschämt, — dann ergriff er einen Pokal, leerte ihn und rief: „Dies war der letzte Wein, der über meine Zunge gleitete!“ Niemand hielt mehr Wort als Carl XII. Seine Nüchternheit setzte selbst die Muselmänner in Erstaunen, als er sich in Venedig befand. Selbst den Genuß des Bieres versagte er sich endlich ganz und Wasser blieb sein Hauptgetränk.

— Joseph Privat de Molières, ein berühmter französischer Physiker und Mathematiker im 18. Jahrhundert, hatte die Gewohnheit, im Bette sitzend zu arbeiten. Während eines Tages seine Wirtschafterin und sein Bedienter ausgegangen waren, schlich sich ein Dieb in seine Wohnung. „Zu wem wollen Sie, mein Herr? Worauf haben Sie es abgesehen?“ — „Auf Ihre Börse.“ — „Mein Geld liegt in der Schublade links, nehmen Sie es, aber bringen Sie meine Papiere nicht in Unordnung.“ — „Mehr haben Sie nicht?“ — „Suchen Sie, so viel Sie wollen, aber bringen Sie um Gotteswillen meine Papiere nicht in Unordnung.“ — Der Dieb durchsucht alle Schubfächer, rafft zusammen, was ihm gefällt und entfernt sich, läßt aber im Weggehen die Thür offen und es war im Winter. — „Mein Herr, mein Herr“, ruft ihm Molières nach, „haben Sie meine Papiere auch ja ruhig liegen gelassen?“ — „Ja.“ — „Nun, so thun Sie mir auch noch den Gefallen und machen Sie die Thür hinter sich zu.“

— (Wo kommen unsere alten Schuhe hin?) Ja wird mancher sagen, die werden umgearbeitet und zu neuen verbraucht. Sie finden jedoch eine viel anständigere Verwertung! Wer glaubt, daß er vielleicht einmal mit einem abgetragenen Stiefel den Rock zuknöpfen, mit alten Hauschuhen sich die Haare kämmen und zu Mittag speisen wird? Und doch ist dem so. Das alte Schuhleder wird nämlich in kleine Stücke geschnitten und ein paar Tage in Schwefelchlorid gelegt. So wenigstens berichtet ein englisches Fachblatt. Durch die erwähnte Manipulation wird das Leder hart und spröde; später wird das Leder gewaschen und sorgfältig getrocknet, dann wird es in Mühlen gemahlen und als Pulver mit Gummi oder Leim gemischt. In Walzen gepreßt und gefärbt, kommt es in Form dieser präparierten Substanz als „Horn“, „Elfenbein“, „Hartgummi“ u. in den Handel und wird besonders zu Knöpfen, Kämmen und Messerklingen verarbeitet. So vergeht nichts auf der Welt.